

www.e-rara.ch

Abbildungen naturhistorischer Gegenstände

Blumenbach, Johann Friedrich

Göttingen, 1797-1810

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: NS 504

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-24415>

3. Heft. Nr. 21 - 30.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Abbildungen

naturhistorischer Gegenstände

herausgegeben

von

Joh. Fried. Blumenbach.

3^{tes} H e f t.

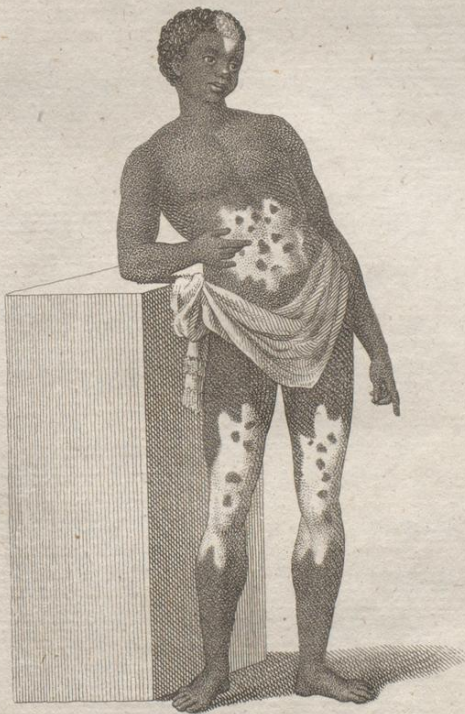
N^{ro} 21 — 30.

G ö t t i n g e n

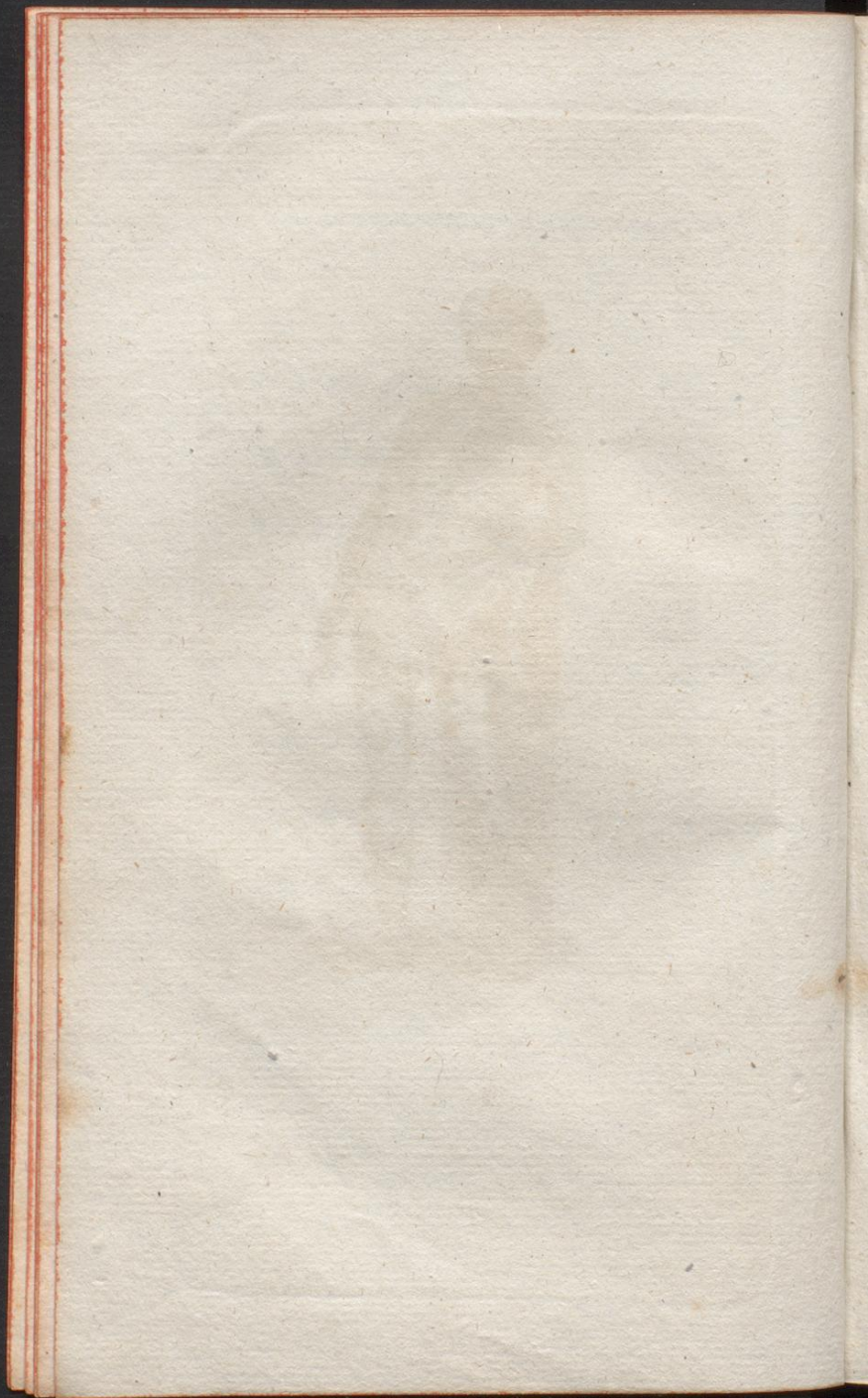
bey Johann Christian Dieterich

1798.

-
21. *Gesteckter Neger.*
 22. *Myrmecophaga didactyla.*
 23. *Bos grunniens.*
 24. *Buceros rhinoceros.*
 25. *Pelecanus sinensis.*
 26. *Lacerta crocodilus.*
 27. *Derselbe, noch im Ey.*
 28. *Anguis platurus.*
 29. *Gryllus migratorius.*
 30. *Thalia lingulata.*
-



Gefleckter Neger.



Gefleckter Neger.

Gesunde Hautfarbe ist auch bey dem blondesten Teint doch nicht völlig weiß, sondern immer, wenn gleich kaum merklich, ins blasseste Gelb tingirt. Dieses noch so schwache Pigment scheint bey dem weißesten Europäer von einer sehr geringen, — so wie hingegen bey dem Wuluf-Neger von der grössten Menge Kohlenstoff (*carbone*) her zu rühren, der im Malpighischen Schleim unter der Oberhaut abgesetzt wird. Eine Art von chemischen Proceß, der aber wie so viele andre im belebten Laboratorium der organisirten Körper, bestimmte Lebenskraft und Thätigkeit der Gefäße voraussetzt *). Irgend
eine

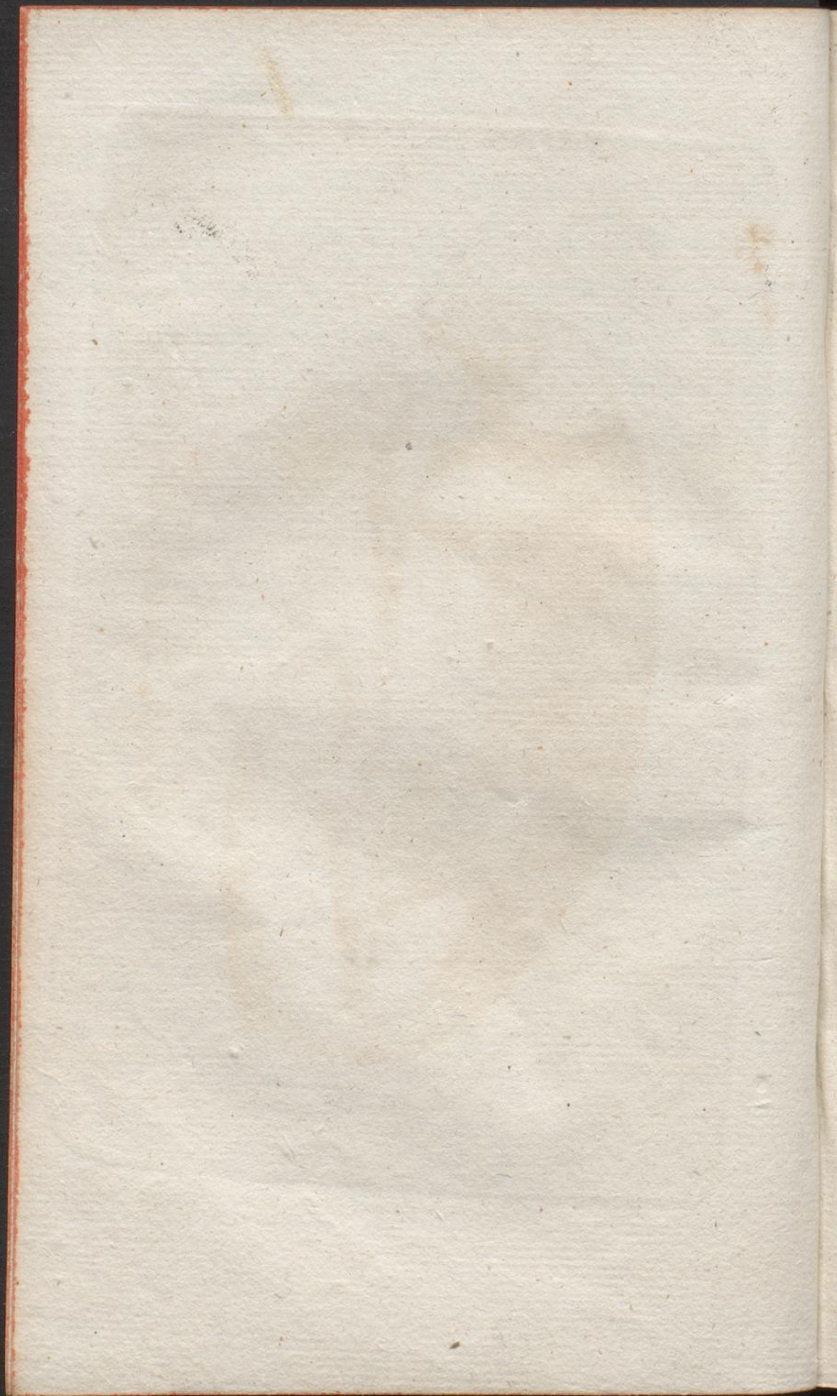
*) Ich habe diese chemische Erklärung des Ursprungs der verschiedenen Hautfarbe in der dritten Ausgabe der Schrift *de generis humani varietate nativa* weiter ausgeführt.

eine Unthätigkeit oder Stockung in den Hautorganen, die zu diesem färbenden Präcipitations-Process nöthig sind, scheint den Fehler zu bewirken den man bey Menschen verschiedner Rassen, bey Europäern sowohl als bey Negern angemerkt hat, daß einzelne Stellen der Haut, und meist auch einzelne Stellen des Kopfhaars, eine ganz widernatürliche völlige Weifse annehmen. Diefs fällt um so mehr auf, je dunkler übrigens Haut und Haar ist. Folglich bey Negern am allermeisten.

Den hier abgebildeten habe ich in London im Dec. 1791 gesehen und eine Probe von seinem schwarz und weissen Wollhaar mitgebracht. Nur die Stellung der Figur ist von einem englischen Kupfer eines andern gefleckten Negers entlehnt, die Vertheilung der Flecken aber von mir genau nach jenem angemerkt worden.



Myrmecophaga didactyla.



MYRMECOPHAGA DIDACTYLA.

Der zweyzehnte Ameisenbär oder kleine
Tamandua aus Brasilien.

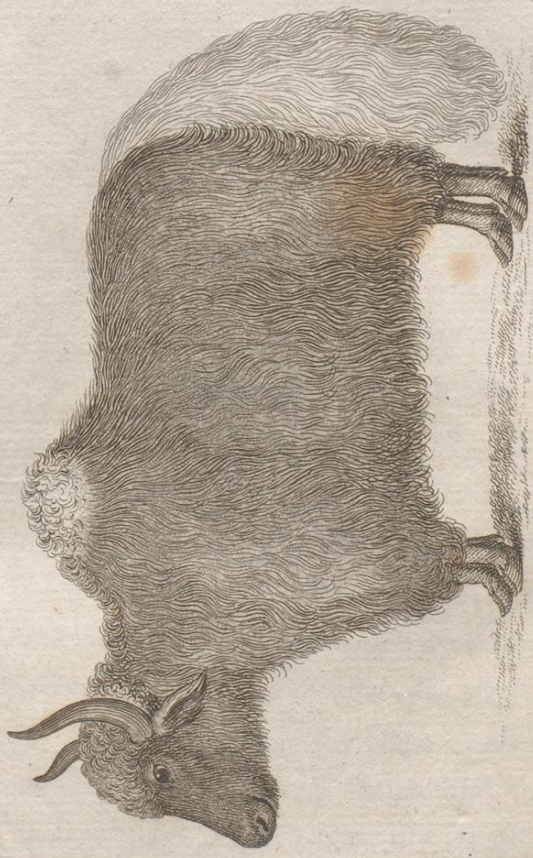
Sein ganzer Habitus, zumal der Füße, zeigt
 das er unter die *Bradypoda* gehört. Hat wie
 man sieht allerdings einen Rollschwanz, den
 ihm LINNÉ absprach. Hat auch von Natur
 hängende Ohrlappen, die manche Naturforscher
 nur einigen Hausthieren zuschreiben, und für
 eine Folge der Unterjochung halten wollten.
 Hier diesem Thiere dienen sie vermuthlich zum
 Schutz der Ohren gegen die Ameisen unter
 denen es lebt, wogegen ihm auch die kleinen
 mit einer Art von Wimpern verwahrten Augen,
 und die engen Nasenlöcher zu statten kommen.

Nach-

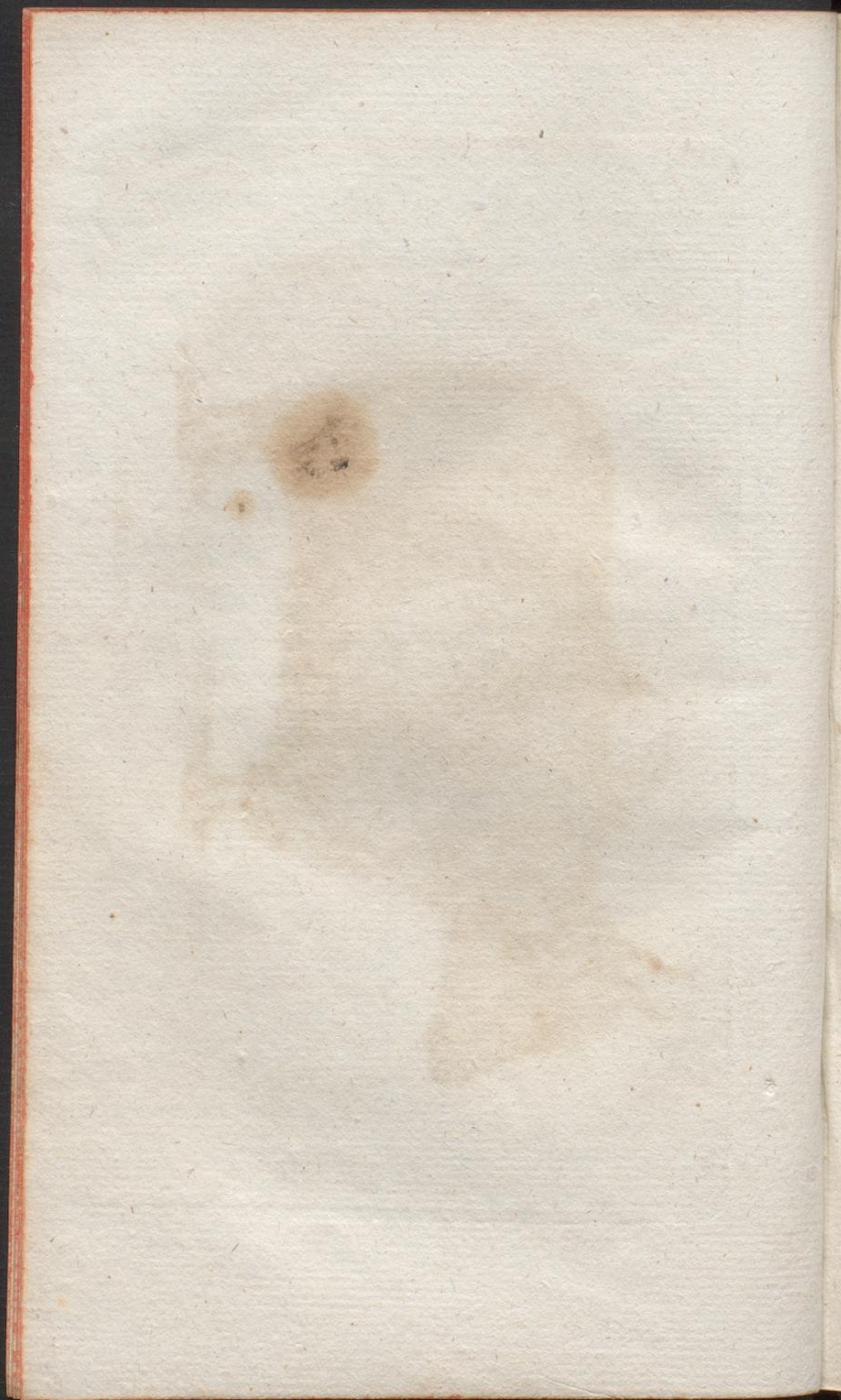
Nachdem ich eins zergliedert, scheint mir seine Zunge nicht zum Organ des schmeckens, sondern blofs zur Ingestion seiner Nahrung, der Ameisen, bestimmt zu seyn.

Die Zeichnung ist nach einem von den Exemplaren im academischen Museum verfertigt. Es lohnt sich der Mühe sie mit den abentheuerlichen Abbildungen zu vergleichen die EDWARDS und BUFFON von diesem Thiere gegeben.

Ein großer Habitus, zumal der Länge, zeigt
dass er unter die Käfer gehört. Hier wie
man sieht allerdings einen Hohlraum, den
man nicht absprengh. Hier auch von Natur
hängende Ohrläppen, die manche Naturforscher
für einige Insekten zerschneiden, und für
eine Folge der Fäulnis halten wollen.
Hier diesem Thiere dienen sie vermutlich zum
Schutz der Ohren gegen die Ameisen unter
denen es lebt, wegen ihm auch die kleinen
mit einer Art von Wimpern versehenen Augen
und die engen Nasenlöcher zu setzen kommen.
Nach



Bos grunniens.



BOS GRVNNIENS.

*Der Tibetanische Büffel (— Yák —)
mit dem köstlichen Schweif.*

Ein wichtiges Thier für das alpinische Tibet, zumal für die nomadischen Horden desselben. Sie brauchens als starkes und dauerhaftes Lastthier, kleiden sich mit den Zeugen die sie aus dem ziegenähnlichen Haar desselben weben, nähren sich von seiner fetten Milch und der ausnehmend schmackhaften Butter die sie gibt, die sich in Schläuchen verwahrt in jenem kalten Clima das Jahr durch hält, und einen wichtigen Handelsartikel für sie ausmacht. Mit dem sonderbar langbüschlichten Schweif dieses

Büffels

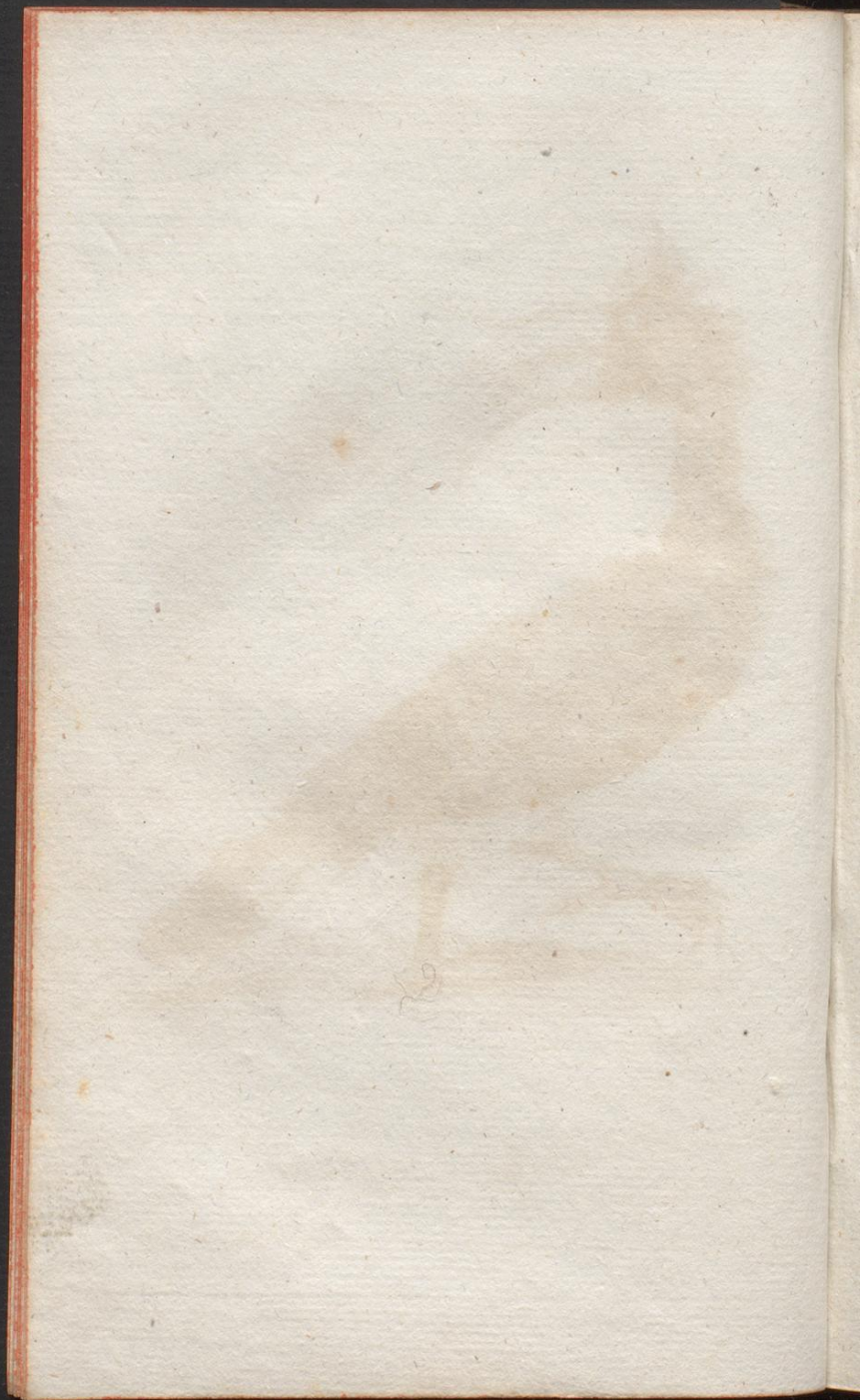
Büffels wird bekanntlich in Indien viel Luxus
getrieben, zu Fliegenwedeln, Ohrgehängen für
Parade-Elephanten, Standarten-Zierrath etc. —
Das academische Museum besitzt einen unter
den großen Aschischen Geschenken.

Die Abbildung ist aus dem neuesten Bande
der zu Calcutta herauskommenden *Transactions*
of the *Bengal-Society* genommen.

Ein wichtiges Thier für das asiatische Tibet
sowohl für die nomadischen Völker derselben
als überhaupt als starkes und dauerhaftes Last-
thier, kleidet sich mit den Tergeln die sie aus
dem vorsehlichen Fleisch derselben ziehen
nähren sich von seiner Milch Milch und der
ausnehmend schmackhaften Butter die sie gibt,
die sich in Substanz verwandelt in jenen kalten
China das Jahr durch hält, und einen wich-
tigen Handelsartikel für sie ausmacht. Mit
dem sonderbar hochgestellten Schweif dieses
Büffels



Bucerotus rhinoceros.



BUCEROS RHINOCEROS.

Der Nashornvogel, Calao.

In Ostindien. Fast von der Grösse eines welschen Hahns. Der ungeheure Schnabel gibt ihm, zumal im Fluge, ein abentheuerliches Ansehen. Der Zweck dieses monstrosen Theils, zumal der Stirncapsel auf demselben, hat den Teleologen viel zu schaffen gemacht. Manche haben gemeynt er diene zur Aufnahme feiner Geruchorgane; nach anderen sollte er gar eine Vorrathskammer zur Speise, nach noch andern ein Wasserbehälter seyn etc. Ein Schädel des Thiers in meiner Sammlung hat mich von der Grundlosigkeit dieser Einfälle und andererseits

von

von der Gewifsheit überzeugt, dafs dieser Schnabel zu den neuerlich so berühmt wordenen Luftbehältern der Vögel dient. Jener Schädel ist Spannen lang, und wiegt doch nur 2 Loth, so dafs die Nashornvögel folglich mit Recht im System unter die *Leviostres* gesetzt werden.

Zu den vielen anomalischen Eigenheiten, wodurch sich die Calaos auszeichnen, gehört auch, dafs sie sich von den so vielen andern Thieren giftigen Krähenaugen (den Saamen von *strychnos nux vomica*) nähren.

Die Abbildung ist nach einem einzelnen grossen Kupferblatte gemacht, das der Prof. ALLAMAND zu Leiden ehemals stechen lassen.



Pelecanus Sinensis.



PELECANVS SINENSIS.

*Die Fischer-Scharbe, der Schinesische See-
Rabe. (Schinesich Leu-tze.)*

Man hat bisher geglaubt, der berühmte Vogel, dessen man sich in Schina so allgemein zum Fischfang bedient, sey die gemeine Scharbe, *Pelecanus carbo* (*Cormoran, Corvorant*) die sich fast in allen Welttheilen findet, und namentlich auch in Europa zu diesem Behuf benutzt worden ist. Nach den Nachrichten aber, die in der prachtvollen Reisebeschreibung der neulichen englischen Gesandtschaft nach Schina von jenem dortigen Vogel gegeben worden, woher auch diese Abbildung entlehnt ist, scheint er eine
eigne

eigne Gattung des Scharben-Geschlechts auszu-
machen. Er ist braun, mit weißlichten, braun-
gefleckten Bauche, gelben Schnabel, und brau-
nen Augensternen.

Diese nützlichen Thiere werden besonders
in gewissen Gegenden von Schina gezogen und
abgerichtet, und von dannen durchs ganze
Reich versandt. Der Gebrauch derselben ist so
häufig, dafs die englische Gesandtschaft bey einer
Fahrt auf dem grossen Canal tausende von
kleinen Booten mit diesen Fischer-Scharben sah.



Lacerta crocodilus.



LACERTA CROCODILVS.

Der Nil-Crocodil.

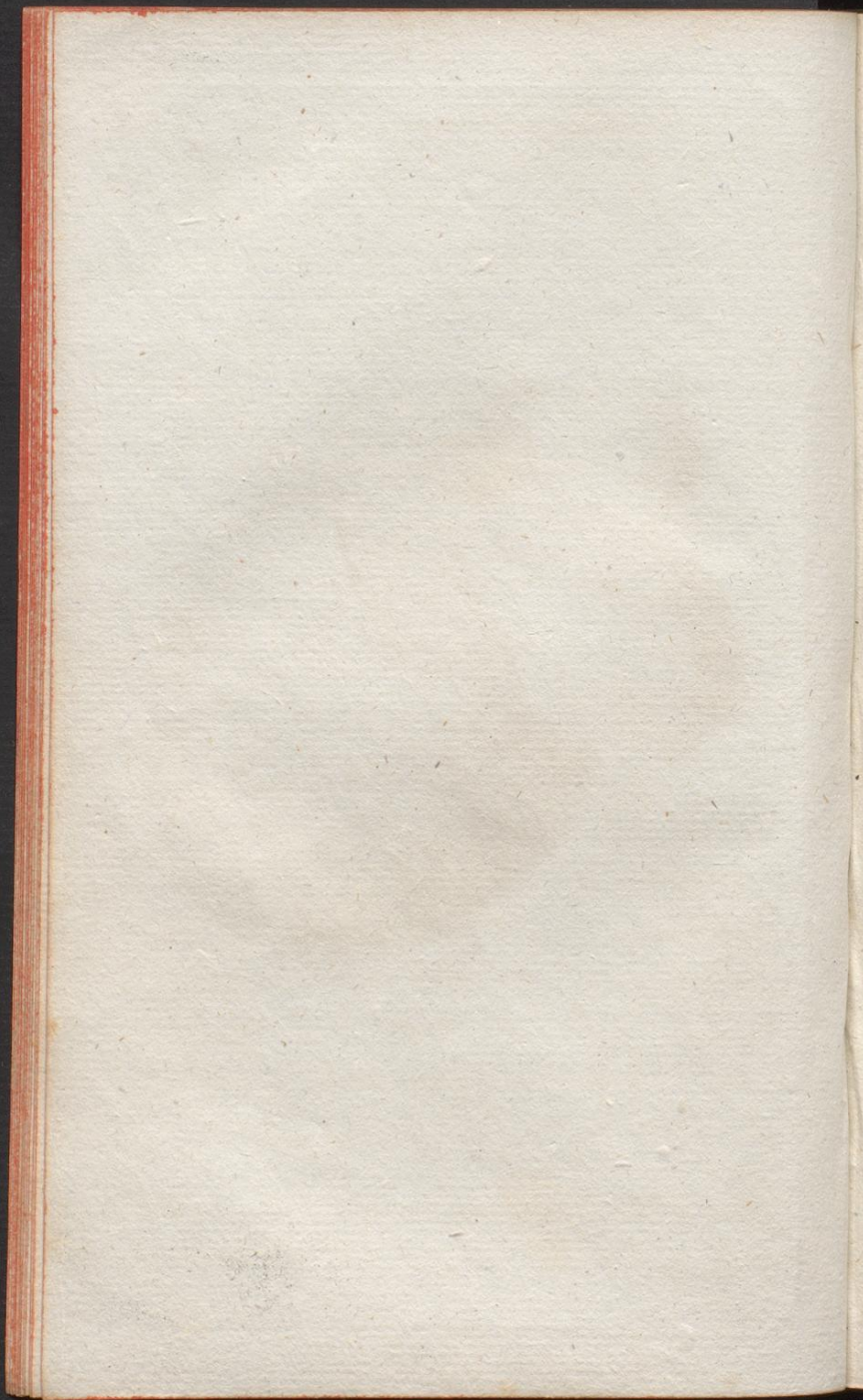
Eins der allgemeinst bekannten berufensten Thiere, das unzählige mal abgebildet und seine Geschichte in eben so zahllosen Büchern beschrieben ist. Und doch sind unter jenen Abbildungen nur äußerst wenige erträgliche; und unter diesen Beschreibungen die mehrsten durch fabelhafte Sagen verunstaltet. Denn so ist, um nur eins von vielen zu berühren, der alte Wahn, daß der Crocodil einen beweglich am Kopfe eingelenkten Oberkiefer habe, da hingegen sein Unterkiefer mit dem Brustbein
einen

einen gemeinschaftlichen unbeweglichen Knochen bilde etc. noch von trefflichen Zergliedern wie VESALIUS und COLUMBUS nachgeschrieben worden.

Die Abbildung ist nach einem ausgestopften Exemplar im academischen Museum, und nur die Stellung von dem herrlichen Blatte mit der Jagd des Crocodils und Nilpferdes entlehnt, das SOUTMAN nach RUBENS gestochen hat.



Lacerta crocodilus.



Der Nil-Crocodil noch im Ey.

Nach einem vortreflichen Exemplar im academischen Museum.

Das Verhältnifs des auskriechenden jungen in Vergleich zur Gröfse die das völlig erwachsene Thier erreichen kann, und die sich, wie NORDEN behauptet, auf 30 ja gar auf 50 Fufs erstrecken soll, bleibt immer auffallend, wenn auch gleich HERODOTUS darin irrt, dafs er den Nil-Crocodil das grösste Thier aus dem kleinsten Eye nennt.

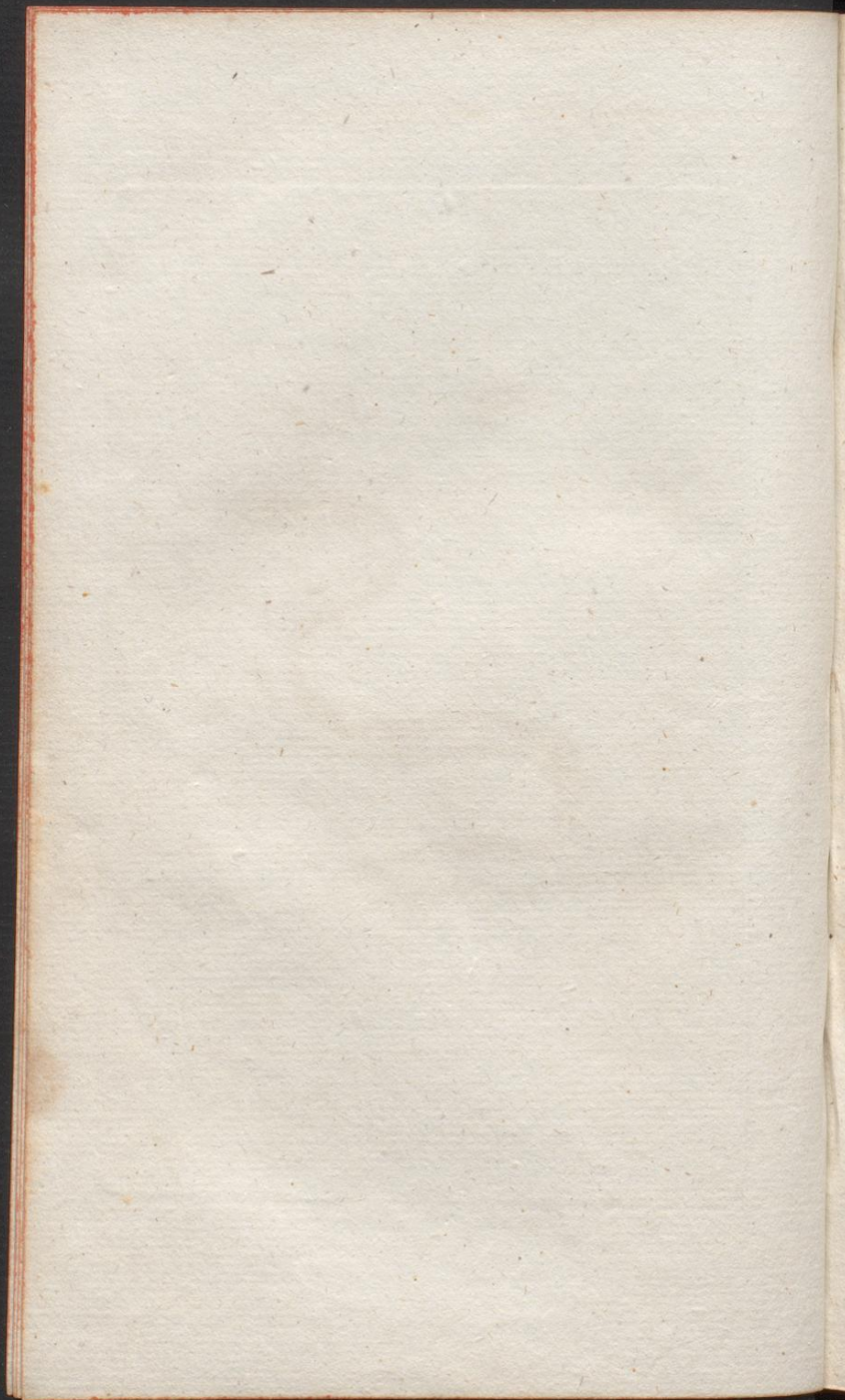
Die Schaale des Eyes ist wie bey andern Amphibien biegsam, zeichnet sich aber durch
die

die sonderbaren feingeschlängelten Züge der dicken äußern gleichsam lederartigen Lage aus, womit die innere glatte Haut überzogen ist.

Die frischen Eyer sowohl als die darin ausgebildeten Junge werden von manchen Aricanischen Völkerschaften gegessen.



Anguis platuro.



ANGVIS PLATVROS.

Diese und einige ähnliche Gattungen von giftigen Seeschlangen, finden sich zumal an den Küsten der Inseln des Südindischen Meeres und des großen (oder insgemein so genannten stillen) Oceans.

Meines Wissens ist der unendlich verdiente Weltumsegler DAMPIER, (dessen äußerst reichhaltige Reisebeschreibungen noch lange nicht genug für die Naturgeschichte benutzt sind) der erste der sie näher beschrieben hat. Er fand sie an der *Westküste* von Neu-Holland,

so wie Hr. Baronet BANKS auf der schauer-
vollen Entdeckungsreise an der *Ostküste* dieses
fünften Welttheils.

Hier diese Abbildung ist aus Hrn. vos-
MAER's Monographie entlehnt.

ARGENTIS PLANTARIS

Diese und einige ähnliche seltene Gattungen von
den Gattungen, welche sich zum Theil an den
Küsten der Inseln des südlichen Ozeans
finden, haben in der Natur so interessante
Charaktere.

Die Gattung, welche in der vorliegenden
Abbildung dargestellt ist, ist eine der
seltensten Gattungen, welche in der
Natur vorkommt. Sie ist eine der
seltensten Gattungen, welche in der
Natur vorkommt. Sie ist eine der
seltensten Gattungen, welche in der
Natur vorkommt.

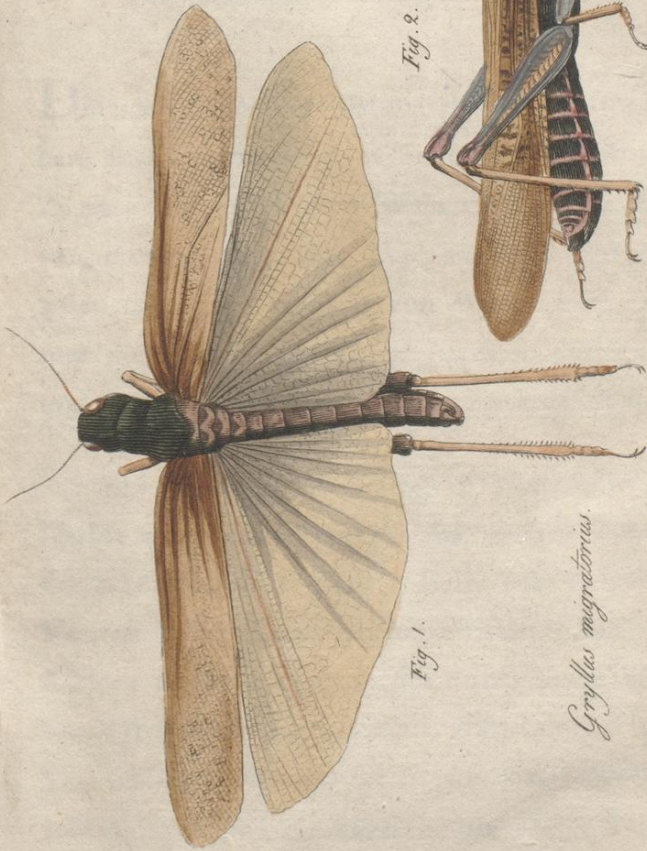
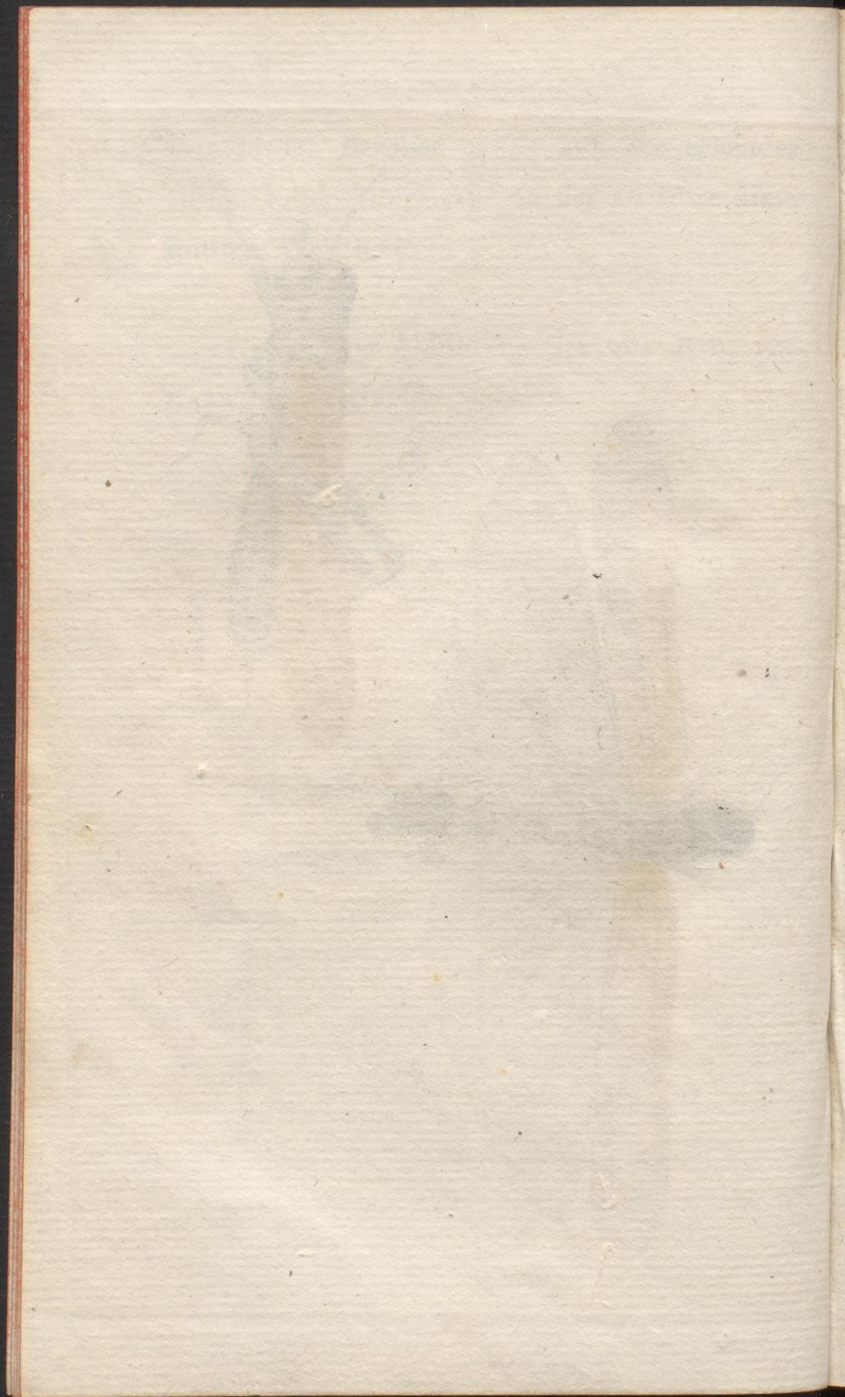


Fig. 2.

Fig. 1.

Gryllus migratorius.



GRYLLVS MIGRATORIVS.

Die verheerende Zugheuschrecke.

Die unsäglichen Verwüstungen die dieses furchtbare Insect verursacht, wenn es in ungeheuren Zügen, die im buchstäblichen Sinn den Tag verdunkeln, einbricht, sind auch in den Annalen mancher Gegenden von Deutschland, zumal durch die schreckliche Invasion von 1695 und ihre traurige Nachwehen, unvergesslich.

Bey der ungleich geringern Menge die im Herbst 1749 nach Franken und einigen andern deutschen Kreisen kam, liefs der damalige Verwalter des Anspachischen Stiftamts auf den Feldern dieses Amtes täglich durch anderthalbhundert Mann die er dazu aufgeboden, von Tagesanbruch bis um 9 Uhr die Heuschrecken todt schlagen und einscharren, die übrige Tageszeit aber ihre Eyernester auf den Stoppelfeldern,

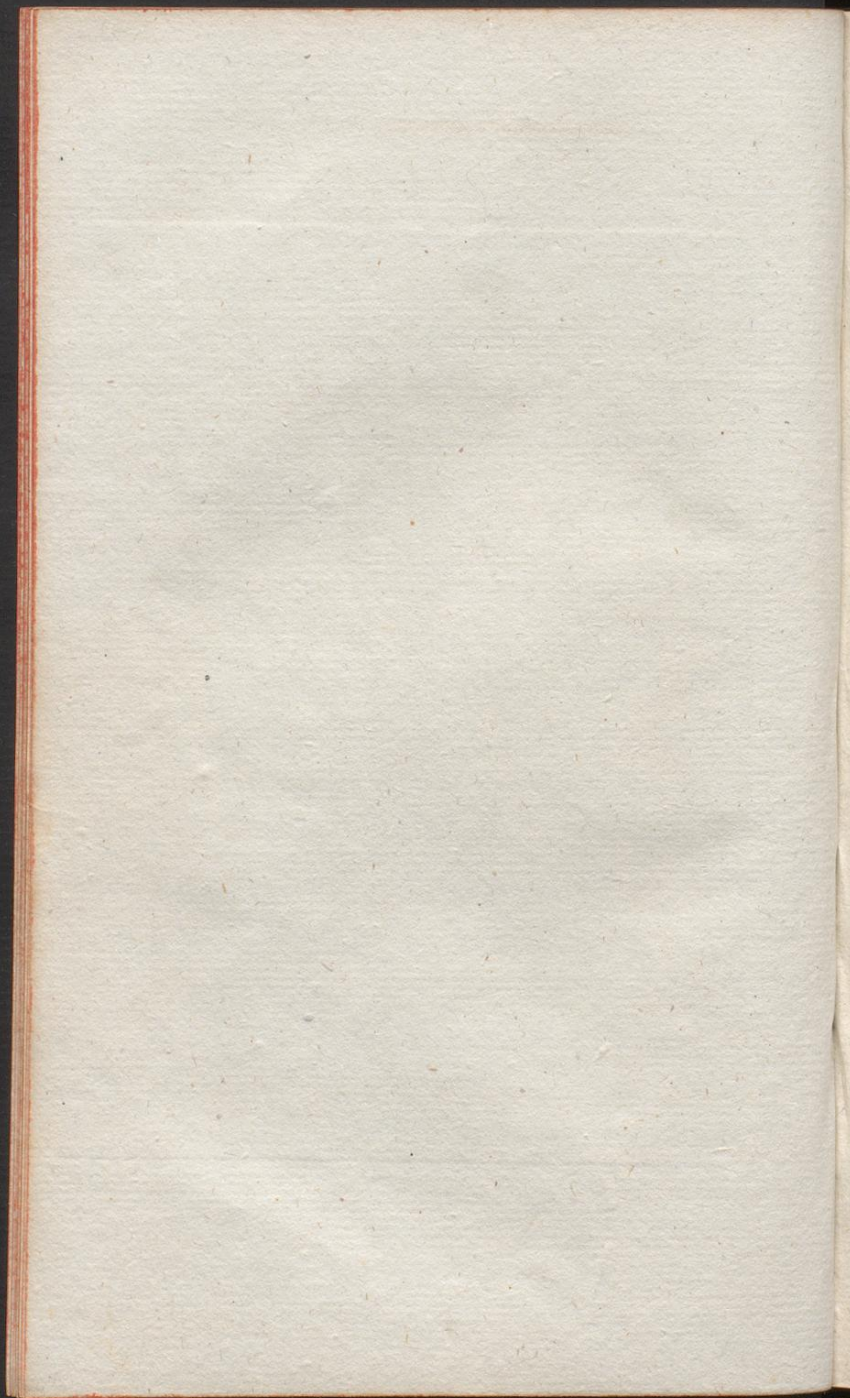
dern, dem Kohl- und Kartoffellande, Feldwegen
u. s. w. aufsuchen und einsammeln, da er dann
derselben 92 Metzen zusammenbrachte, die nach
Hofr. HASENEST'S Berechnung (im IV^{ten} Theil
seines *medicinischen Richters* S. 249) über 859000
Nester und diese über 73 Millionen Eyer ent-
halten haben müßten.

Dafs aber auch diese, so wie manche andere
Gattungen des Heuschrecken-Geschlechts, noch
jetzt wie in den ältesten Zeiten von manchen
morgenländischen und africanischen Völkern in
Menge verspeist wird (so dafs in Marocco mit
dem Anzug derselben der Preis des Fleisches
fällt) würde kaum der Erwähnung werth
scheinen, wenn nicht einige neuere übrigens
gute ehrliche Reisende die sich Jahre lang im
Orient aufgehalten, sich hätten beykommen
lassen, das Heuschreckenessen geradezu für eine
fabelhafte Sage auszugeben.

Die Abbildungen sind nach einigen *lebenden*
Exemplaren gemacht, die mir den 26. Sept. 1781
vom Felde bey Göttingen gebracht worden.



Thalia lingulata.



THALIA LINGVLATA.

LINNÉ hat im Natursystem die von BROWNE (in seiner *natural history of Jamaica*) beschriebenen Thalien unter die Mollusca und zwar ins Holothurien-Geschlecht geschoben. Allein Herr Dr. FORSTER der bey seiner Reise um die Welt auf dem atlantischen Ocean drey Gattungen derselben frisch zu untersuchen Gelegenheit gehabt, hält sich dadurch überzeugt, daß sie bey weiten nicht zu den *Molluscis*, sondern als ein eignes Geschlecht unter die *Zoophyten* gehören.

Seiner Gefälligkeit verdanke ich folgende Characteristik des Geschlechts sowohl als der hierbey abgebildeten Gattung, die nach seiner eignen Zeichnung gestochen, und noch nirgend bekannt gemacht worden.

THALIA. *Corpus liberum, oblongum, gelatinosum, diaphanum. Ore antico, ano postico. Tubo intestinali corpus peruadente. Tentacula nulla.*

TH. lingulata. *Corpore oblongo, depresso. Antice in apicem acutum desinens; crista, caudaque carens.*

DESCR. *Corpus hyalinum, oblongum, antice desinens in apicem acutum; depressum; supra planiusculum; subtus vix concauum; medio interne saccatum; postice emarginatum. Sub ore subrotundo antice globulus sanguineus, interaneus, exsertilis. Cavitatis saccata ab ore ad anum subrotundum abdomen occupat. Tubulus relictus, ab oris globulo ad anum, articulis pluribus distinctus, abdominis cauum peruadit.*